

# Im Stile Bachs

**Nikolaus Matthes** hat Picanders Markus-Passion vertont

Von **Klemens Hippel**

Vermutlich hat Johann Sebastian Bach 1731 auf ein Libretto Picanders eine Markus-Passion komponiert und aufgeführt. Nach zahlreichen Rekonstruktionsversuchen dieses Werks hat nun der deutschschweizerische Komponist Nikolaus Matthes eine ganz neue Passions-Musik dazu geschrieben, „mit dem Instrumentarium und den musikalischen wie auch stilistischen Mitteln der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein zeitgenössisches Werk im barocken Stil.“ Dabei fügte er noch zwei Arien ein, die 2009 in einem Textbuch vom Karfreitag 1744 als Änderungen in demselben Picander-Libretto aufgefunden wurden. Warum er die neue Passion geschrieben hat, so seine erfrischende Auskunft, könne er gar nicht so genau sagen. „Ich hatte einfach Lust darauf, meine Eltern haben mich als Kind in Bach getaucht wie Obelix in den Zaubertrank.“

Aber dann erklärt er doch sehr genau: „Mein größter Wunsch wäre, dass wir heute so nahe wie möglich an ein Erlebnis kommen, wie es damals für die Hörer gewesen sein könnte. Die Matthäus- oder die Johannes-Passion können wir nicht mehr so erleben, weil wir sie schon so oft gehört haben. Aber wenn ich in diesem musikalischen Dialekt Bachs etwas Neues mache, das so klingt wie er, dann ist ein derartiges Erlebnis möglich.“

Das Ergebnis ist ausgesprochen interessant: Vieles klingt vertraut, aber doch anders; an manchen Stellen hat sich der Komponist auch die Freiheit genommen, harmonisch, melodisch

oder in der Instrumentation dann doch die Grenzen von Bachs Kosmos zu überschreiten. Wenn der Vorhang im Tempel zerreißt, zum Beispiel. Besonders interessant ist sein Umgang mit den in dieser Passion sehr zahlreichen Chorälen; Matthes hat, so erzählt er, die Arbeit 2019 damit begonnen, dass er die Tonarten der sechzehn Choräle ausgewählt hat. „Dann habe ich innerhalb von drei Tagen die Choräle vertont, ohne auf Bachs Choralvertonungen zu schauen. Natürlich hatte ich manche seiner Choräle innerlich im Ohr, habe aber nicht geprüft: Wie hat er das gemacht, ich mache es anders. Ich habe intuitiv versucht, den Text musikalisch auszudeuten.“

Auch wenn fast alles nach Bach klingt, unterscheidet es sich doch sehr stark von den gewohnten Vorgängen in der Johannes- und der Matthäus-Passion. Genauso wie die verschiedenen Rekonstruktionen der Markus-Passion auch, denn das Libretto bietet kein einziges Arioso, sondern lediglich Rezitative, Chöre und Arien. Wobei man auf die erste der insgesamt nur acht Arien über 20 Minuten warten muss. Das Geschehen im ersten Teil dieser Passion ist ganz dem Evangelienbericht untergeordnet, der zweite Teil bietet dann dem Chor sehr viel Raum. Denn auch darin ist diese Passion ganz anders: In der Vielzahl der Turba-Chöre. „Ganz normal“ muten nur Eröffnungs- und Schlusschor an – den Schlusschor „Bey deinem Grab und Leichenstein“ hat Matthes, wie Bach in seinen

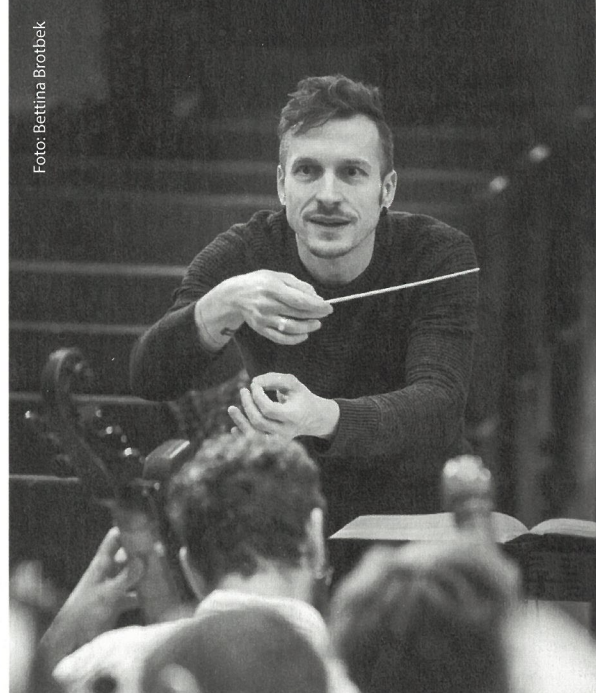
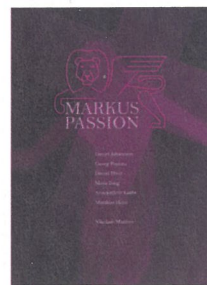


Foto: Bettina Brotbek

beiden Passionen, im Tanzrhythmus einer Siciliana komponiert – mit derselben eigentümlichen Verbindung von Trauer und Trost.

Für die Aufnahme hat Matthes ausgewiesene Experten gewonnen, etwa Daniel Johannsen, Daniel Pérez oder Georg Poplutz – „es gab keinen der Mitwirkenden, der irgendeine Skepsis gezeigt hätte. Alle die ich gefragt haben, haben sofort zugesagt.“ Die Bachforschung hat sich dagegen bisher nicht für das Projekt interessiert – natürlich wäre es ein Traum, sagt Matthes, das Werk beim Bachfest in Leipzig vorzustellen.

Weitere solche Projekte seien zur Zeit noch nicht geplant. Aber wie wäre es eigentlich, frage ich ihn, sich auf dieselbe Weise einmal die Brockes-Passion vorzunehmen? Ich jedenfalls wäre auf das Ergebnis sehr gespannt.



**Matthes:** Markus-Passion; Daniel Johannsen, Georg Poplutz, Daniel Pérez, Maya Boog, Annekathrin Laabs,

Matthias Helm, Ensemble ad hoc, Nikolaus Matthes (2023); resonando (3 CDs)